

# Hallische Zeitung

Insertionsgebühren für die stiftspolitische Seite oder deren Anlag. In Halle, in Preuss. Provinz, Markung nur 15 Pf. sonst 18 Pf. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Seite 40 Pf.

Abonnements-Preis im Quartal 3 Thaler Die halbjährige Zeitung erscheint wochentlich in erster Ausgabe Vormittags 11 1/2 Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr. Preis pro Exemplar 10 Pf. Fernsprechverbindungen mit Berlin u. Leipzig. Anschlag Nr. 155.

vorm. im G. Schwefel'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nummer 304.

Halle, Freitag, 28. December 1888.

180. Jahrgang.

## Bekanntmachung auf die „Hallische Zeitung“.

Für das nächste Vierteljahr werden schon jetzt Bestellungen auf die „Hallische Zeitung“ von sämtlichen Kaiserl. Postämtern, den Landbriefträgern, den Zeitungs-Expeditoren und Ausgabestellen, sowie von der unterzeichneten Expedition entgegengenommen. Preis für ein Vierteljahr nur 3 M. Für die Stadt Merzbürg nimmt die Buchhandlung von P. Steffenhagen Bestellungen an. Wir bitten alle unsere Freunde um gefällige rechtzeitige Erneuerung der Bestellung, damit in der Befreiung keine Verögerung eintritt. Wir wenden uns ferner an die Lebenswürdigkeit unserer Freunde mit der Bitte, der „Hallischen Zeitung“ immer weitere Leserkreise erschließen zu helfen, indem sie das Blatt, das ihnen selbst lieb geworden, auch Anderen warm empfehlen.

Tenjenigen Lesern, welche sich zu solcher Gefälligkeit bereit finden lassen, werden wir auf ein Wort der Beachtung sofort jede gewünschte Zahl Probe-Nummern zum Zweck der Weiterverbreitung postfrei zukommen, auch würde die Expedition an glütigste ihr mitgetheilte Adressen Probe-Nummern sofort postfrei versenden.

Die Hallische Zeitung, amtliche Publikations-Organ des Landrathes des Saalkreises liefert vermehrte ihrer großen Verbreitung in den kaufmännischen Kreisen des Reg.-Bez. Merzbürg Inzeraten den besten und nachhaltigsten Erfolg.

Verantwortlicher Redakteur: Die Expedition der „Hall. Zeitung“ (Courier). gr. Märkerstraße 11.

Halle, 27. December.

## Ueber Stanley und Emin

bedürftig ist die Kamer'sche Agentur, wie der Köln. Anzeiger dem 23. d. M. aus London gemeldet wird, folgendes Telegramm:

Es ist hier eine Meldung von einem der Sendboten ein- gelassen, die vor 2 Monaten in das Innere abgedacht wurden, um von einer der aus der Seegegend der Küste kommern den Karavannen Karakuri über Stanley oder Emin Pascha zu ermitteln. Der Sendbote meldet, daß er in Sumatra, einem Ort auf der geraden Straße aus dem Innern nach der Küste, mit einigen Händlern aufeinandertraf, die gewöhnlich die Wege zur Küste weitlich vom Albert-Nyanza besuchen. Die Händler waren Araber, kamen aus Wadai und hatten Abwagel an der Rückkehrstelle des Albert-Nyanza Erde durch verkaufen. Sie berichteten bestimmt, daß das Zusammenreffen Stanley's mit Emin Pascha in Wadai gegen den 20. Januar stattfand. Bei der Ankunft in Wadai habe Stanley 300 Mann und reichliche Proviant bei sich. Er selbst und seine Leute waren äußerlich erschöpft und hatten große Entbehrungen durchgemacht. Der Bericht bei Durchforschung des Aramintlandes rückte von den Schwärzleuten des Landes und des großen Unwegs her, den Stanley nach Nordosten gemacht, um den Sämpfen und den Angüssen fährlicher Stürme aus dem Meer zu gehen. Zwei Wochen bei beiden weiten Offiziere, welche Stanley begleiteten, befanden sich in guter Gesundheit. Zur Zeit der Ankunft Stanley's war Emin im Allgemeinen in guter Lage, obgleich einige seiner ephe- mären Offiziere murrten, eine gewisse Anzahl seiner Leute seien ausgezehrt wie die Könige von Uganda und Ungoro waren ihm feindselig gesinnt, da Emin im vergangenen November verdrückene Gesinnungen rübergebracht haben von Osten zurück- gekommen mußte. Der Gesundheitszustand Emin's war gut, seit drei Wochen in Wadai, und gute Behandlung, wenn die Leute Wadai mit Emin von ihm beunruhigt sein seinen Stellvertreter, den er bald an der Spitze getrunner Truppen landen werde, übergeben werde. Der Pascha und Stanley hätten auf diese Ausforderung des Wadai nicht geantwortet und seinen Sendboten nicht ge- sendet mit der Bemerkung, daß Emin mit der Verwaltung Wadai's und der Negatorial-Verding betraut worden und daher abwarten müßte, bis der Wadai seinen Antrag auf ihren Besitz geschildert habe. Stanley hatte bald nach seiner Ankunft in Gumbelandsch mit Emin unter den Truppen die Ordnung wieder hergestellt und Vorräthe und Schießbedarf beschafft. Emin erklärte ihm sofort, daß er Wadai nicht zu verlassen wünsche und daß der ganze Weg nach der Ostküste außerdem wegen der unvorstelllichen Schwierigkeiten unter den Sämpfen und der feindseligen Abwägung sehr gefährlich sei. Gegen Mitte April kam die Nachricht nach Wadai, daß eine be- deutende Abtheilung von Wadai sich den großen Seen und Wadai näherte. Emin hatte seinen vorläufigen Willen in dieser und späteren Worte und das Verbleiben nach Wadai zurückzuführen, und Stanley hatte den Königen von Uganda und Ungoro Briefchen geschickt. Gegen Ende April, als die Händler Wadai verlassen haben, war Stanley sehr besorgt ob des Verbleibens aller Wadai's, und eine Aramint zurückgeleiteten Nachrichten, und schickte sich an, eine kleine Abtheilung ihr auf dem von ihm eingeschlagenen Wege entgegenzuholen. Er drängte auch Emin Pascha fort, nach der Küste zu gehen und mit ihm Wadai zu verlassen. Als die Sendboten selbst Wadai verließen, um sich nach dem Südwesten des Victoria-Nyanza zu begeben, hatte Stanley fünf verdrückene Botsen mit Nachrichten für Europa abgedacht. Einen seiner Botsen wählte er aus den Vätern, welche von den anwesenden Königen in Jungfern nach Wadai gefandt worden waren, um Emin von der Abreise des Kaiser's in Kenntnis zu setzen; er war seitdem in Wadai geblieben. Ihn sandte man nach der Ostküste, während ein anderer nach der Westküste entsandt ward.

Die Sunday Times behaupten, aus zwei zuverlässigen Quellen Privatdepeschen erhalten zu haben, welche sie in den Stand setzen, mit fast völliger Gewißheit zu versichern, daß Stanley in Bagala am Congo angekommen sei, nicht in Bonakha am Arumini. Ob aber ihr Schlus richtig ist, daß Stanley zweimal in Wadai ge- wesen und jetzt, nachdem Emin's Stellung dort eine feste

sei, nach dem Congo zurückkehre, um den Rest seiner Bute und seiner Vorräthe zu einem Marsche quer durch Afrika bis Zanzibar zu sammeln, bleibt dahingestellt.

Nach einer Londoner Depesche der Frst. Rh. erklärt der frühere Generalgouverneur des Kongolandes de Witton jetzt, daß Bonakha halbwegs zwischen den Stanley-Flüssen und Nyanza liegt; die Meldungen aus Zanzibar und aus dem Nyanza fannnen aus derselben Quelle und seien authentisch. Emin's Name sei durch einen Fehler beim Telegraphieren in die Depesche des San Thome hineingekommen. Weitere Nachrichten seien in den nächsten 14 Tagen zu erwarten. Stanley beschickte, nach Zanzibar zurückzuführen und zwar über Malakala, am Südwende des Victoria-Nyanza, wohin auch seinem Wunsch entsprechend das Emin-Comité im Jahre 1887 Vor- räthe geschickt hat. Stanley dürste an der Ostküste im April oder Mai eintreffen.

Die Regierung des Congo-Staates mißt der Depesche, welche der Eastern Telegraph Company aus St. Thomas zugegangen ist, wie dem Hamb. Korresp. aus Brüssel telegraphirt wird, keinen Glauben bei. Wenn die Nachrichten von Stanley am Arumini eingetroffen wären, so wäre die Regierung des Congo-Staates zuerst darüber informiert worden. Ein Bericht Debequand's, Vice-Gouver- neurs von Boma, welcher in Brüssel angelangt ist, spricht von mehreren sich widersprechenden Gerüchten bezüglich Stanley's, welche im unteren Congo über ihn flüchten, und hält keines derselben für begründet. Unter diesen Gerüchten führt er auch dasjenige auf, welches das Telegramm der Eastern Telegraph Company meldet.

Der gewöhnliche Brüsseler Berichterstatter des Hamb. Korresp. meldet dagegen, auf welche Gewähr hin, geht aus dem Telegramm nicht hervor:

Stanley, Emin Pascha und Cafati sind aus Wadai 400 Kilometer südlich nach dem Vittoria-See abge- zogen, von wo Stanley nach Bwoviantholung am Arumini- strome Emin Pascha abholen wollte.

## Politische Mittheilungen.

\* Der Kaiser kettete am Christabend Nachmittags der Großfürstin Katharina von Rußland, verwitweten Herzogin Georg von Mecklenburg-Strelitz, einen Besuch ab. Nach einer etwa einstuündigen Spazierfahrt durch den Tier- garten legte Alexander-Schloß nach dem Schloß zurück, wofelst um 4 Uhr ein Diner von 22 Gedecken stattfand, an welchem mit den Kaiserlichen Majestäten auch Prinz Friedrich Leopold, Prinz Alexander, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, sowie die Damen und Herren des Kaiserlichen Hofstaates theilnahmen. Der Tafel begaben sich die Kaiserlichen Majestäten mit ihren Gästen nach dem Pterialsal, wo die Weihnacht's- beschneuerung stattfand, zu welcher auch die Söhne der Majestäten und die Prinzessin Tochter der Erbprinzlich Sachsen-Meiningischen Herzogin Frederike erschienen waren. Gegen halb 7 Uhr verabschiedete sich die Mit- glieder der königlichen Familie von den Kaiserlichen Majestäten. Die Kaiserliche Familie verließ den Abend über im Schloße. Am 1. Feiertage wohnten die Kaiser- lichen Majestäten dem Vormittagsgottesdienste im Dome bei, welcher vom Hof- und Dompropstere Stöder abgehalten wurde. Am Nachmittage, um 5 1/2 Uhr, be- gaben beide Kaiserliche Majestäten zur Familienfeier sich zur Kaiserin Augusta. Am derselben nahmen außer den zur Zeit in Berlin anwesenden Königl. Prinzen und Prinzessinnen auch die Großfürstin Katharina von Rußland nebst Tochter Theil. Beide haben am 2. Feiertag Berlin wieder verlassen.

\* In einem Berichte über den Besuch des Kaisers auf der Westt des „Vulcan“ hatten wir die Worte, womit Se. Majestät aus der Hand des Schmieds Lunge den Vorbertraug entgegengenommen, folgendermaßen wieder- gegeben:

„Es ist der erste Vorber, der Mir dargereicht wird: Ich freue mich, daß es ein Vorber des Friedens ist.“ Die Neue Stettiner Zeitung bringt die Worte Se. Majestät anders und beruft sich dabei auf Herrn Zingermann, Direktor des „Vulcan“. Darnach lauteten die Worte:

„Eredien Sie den Arbeiter des „Vulcan“ in meinem Namen Meinen Dank aus. Ich habe bis jetzt noch keinen Vorber verdient; möge dieser ein solcher des Friede- ns sein.“

\* Die Kaiserin Friedrich hat, wie der offiziöse Popolo Romano berichtet, dem italienischen Hof benachrichtigt, daß sie im Monat Januar von England aus sich bestimmt nach San Marino begeben wolle, um dort, wo sie so viel gelitten, einige Boden in Anbunden zu ihren alten dahingewandten Gemahl zu legen. Von demselben Blatte wird gemeldet, daß die hohe Frau voraussichtlich nicht vor dem Monat Mai nach Deutschland zurückkehren werde.

\* Nach einer vom Kultusminister genehmigten Verordnung des Oberpräsidenten von Schlesien wird vom April 1889 an die deutsche Unterrichtssprache für alle Lehrgangsstufen in den Volksschulen Vorlesungssprache eingeführt. Gewisse Aus- nahmen sind nur nach dem Religionsunterricht zulässig. Die Resttags-Verhandlungen werden nach dem Wechnachtsferien vermuthlich in ein lehrstärkstes Tempo kommen. Wie es heißt, wird Fürst Bismarck Anfangs Januar in Berlin eintreffen und an den parlamentarischen Debatten sich betheiligen. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß der Entschluß des Fürsten Bismarck, nach Berlin zu kommen, mit dem ökonomischen An- gelegenheiten im Zusammenhang steht. Es handelt

sich hier um eine Angelegenheit von hervorragender Wichtig- keit und von hervorragender Schwerkraft. Fürst Bis- marck hat die nicht eben häufige Aufgabe, nach zwei ent- gegengesetzten Richtungen hin zugleich wirken zu sollen: er muß die Bürgernden mit sich fortziehen und die allzu- frigen zurückhalten. Es dürfte kein Grund in der An- nahme sein, daß Fürst Bismarck nicht mehr diejenige Vorsicht in colonialpolitischen Unternehmungen für geboten hält, deren Notwendigkeit er im Jahre 1884 so klar be- wußt hat. Deshalb ist es erforderlich, daß bei den Maß- nahmen, die von Reichswegen in Bezug auf Ostafrika be- schlossen werden, die Grenze wenigstens ungefähr inne- gehalten wird, die vor vier Jahren gezogen worden ist. Es gilt das Ansehen des Reiches, wie es in Betreff Ost- afrika aufgestellt wird, aufrecht zu erhalten, und gleich- zeitig die Forderungen abzuwehren, die von interessirter Seite an das Reich gestellt werden.

Frankreich. Wahlen. (Opportunität) ist zum Deputirten in dem Departement Ardennes mit 36 600 Stimmen gewählt worden. Der Gegenkandidat Muffray (konservativ und Boulanger) erhielt 28 794 Stimmen. \* Die Wähler der Seine würden zur Bornahme der Erlaubnis an Stelle des ver- storbenen Deputirten Ende Juni 27. M. abzuwählen werden. Boulanger hat eine Erklärung erlassen, nach welcher er be- schließt, sich in Paris dem Verbleiben des Landes zu wid- mern, über als Gegenkandidat auftreten wird. Die republikanische Wähler fordern alle Republikaner zur Bornahme für die alle- in Kandidat zum Deputirten Bouchere's an, welcher die Kandidatur für Italien der Wahl am Montag das Kardinal'skollegium und die Prälaten, welche ihre Weisnachschlußwünsche darbrachten, und erwiderte auf die von dem ältesten der Kardinalen, Sacconi, verlesene Adress- nachdem er den Kardinalen gedankt hatte:

„Während es Gott gefallen habe, ihm die Gunst der Frei- seines Jubiläums zu gewähren, habe die schwere Lage des Papstthrons seine Verleiderung erfahren. Die Lage habe sich vermehrt noch verschlimmert durch den ispanischen Krieg gegen Spanien, welcher durch das abruccische Meer die republikanischen Ver- sungen. Selbst durch manche Stimmungen, wie das stoffliche Collegium, werden nicht geteilt, und die würdigen Inter- esse, welche die Regierung des Papstes zurückzuführen, werden in Italien mehr, als die anderen Katholiken, die das nicht haben. Die Bischöfe und die Katholiken der ganzen Welt erhöhen ihre Stimmen zur Vertheidigung der Rechte des Papstes, es handle sich um lokale Interessen. Auch Italien sei, wie die Bürgerlichen beweisen, mit dem beschaffensten Respekt unterwerfen, welche die Regierung habe aber diese Stimme durch neue Gesetze unterdrücken wollen. Am Schlusse seiner Rede erbat er die Papst den ersehnten hohen geist- lichen Würdenträgern seinen Segen.“

Stellen. Mittwoch Mittag erschien eine Deputation von 120 bis hervorgehobener Mitglieder des ritalienischen Parlaments, um dem König in Namen der ritalienischen Parteien den wärmsten Dank auszusprechen, daß derselbe eigenen Antriebe die republikanische Partei einer liberalen Verfassung befehligt habe; sie künftige den König die Versicherung geben, daß die radikale Partei seit Thron und Vaterland fest, und hätten Se. Majestät von der Loyalität und unverrückbaren Treue und Hingebung der radikalen Partei überzeugt zu sein.

Der König erwiderte, er sei von der Loyalität und Treue der Partei überzeugt und zog sodann eine Parallele zwischen der alten Verfassung und dem jetzt vorliegenden Verfassungs- entwurf, wobei er die Vorteile des letzteren sowie die demü- gedachte große Verbesserung der verfassungsmäßigen Zustände hervorhob. Gleichzeitig legte der König die Grundsätze dar, aus denen er bei seinem bereits dem Verfassungsausschusse ge- gebenen Worte, seinerzeit keine weiteren Konstitutionen machen zu wollen, und sich der unveränderlichen Annahme des Entwurfs als Grundsatze beharrlich gehalten habe. Die Rede des Königs, welche eine Stunde währte, wurde mit stürmischen anhaltenden Juvirionen aufgenommen. Der Führer der Deputation gab wiederholt die Versicherung, daß die Anwesenden Alles aufwie- sen würden, um sich durch Erfüllung des königlichen Befehles des großen Vertrauens ihres angeklärten Herrschers würdig zu erweisen. Dem Empfang wohnten die Minister und Re- gierungsoffiziere bei.

Das Dagen der radikalen Partei „Dijet“ bringt einen Zeit- artikel, in welchem es die Wortung des Verfassungsentwurfs hervorhebt und denselben zur Annahme empfiehlt.

Großbritannien und Irland. In der Thron- rede, mit welcher das Parlament am Montag ver- tagt wurde, heißt es, die Beziehungen zu allen Mächten seien freundschaftliche.

Zu bedauern ist, daß der Senat der Vereinigten Staaten von Nordamerika die Heberantwort auf Begleitung der gütigen- heit, in welchen es die Wortung des Verfassungsentwurfs hervorhebt und denselben zur Annahme empfiehlt.





